

Der Rosenkranz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **37 (1959)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER ROSENKRANZ

enthält die Zusammenfassung dessen, was wir glauben, hoffen und lieben. Er besteht aus den wesentlichsten und schönsten Gebeten der Christenheit. Im Gebet des Herrn tragen wir Bitten vor den Thron des Allerhöchsten, die Christus selber auf unsere Lippen gelegt. Kann da der himmlische Vater widerstehen? Und indem wir zwischen die einzelnen «Vater unser» zehn «Ave» einfügen, stellen wir gleichsam zwischen Gott und uns die fürbittende Allmacht Mariens. Und welche Freude, welche Ergriffenheit muß das «Ave Maria» im Herzen der Gottesmutter auslösen, denn so ward sie begrüßt vom Engel Gabriel und von der Base Elisabeth — der eine sprach als Sendbote im Auftrage Gottes und die andere, weil sie erfüllt ward vom Heiligen Geist.

Aber werden diese herrlichen Worte durch die beständige Wiederholung nicht abgegriffen und entwertet? Ist da nicht die Gefahr gegeben, daß wir

im Rosenkranz plappern wie die Heiden? Die Gefahr besteht. Man kann schließlich das Heiligste mißbrauchen. Gerade die schlichten und einfachen Dinge sind der Verflachung ausgesetzt. Wer sich beim Gebet nicht von der Unrast des täglichen Lebens lösen kann, sollte nicht zum Rosenkranz greifen, denn er verlangt stille, besinnliche Beter, die verweilen können. Solche Beter werden sich an der unausgesetzten Wiederholung der gleichen Worte nicht stoßen — sie wird ihnen vielmehr zum inneren Bedürfnis. Lacordaire sagt mit Recht: «Die Liebe hat nur ein einziges Wort. Sie sagt es fortwährend, ohne sich je zu wiederholen». Der Rosenkranz verstößt also in keiner Weise gegen das Evangelium, das uns warnt, beim Beten viele Worte zu machen. Der Rosenkranz macht nicht viel Worte — er sagt immer dasselbe. Dem liebenden Herzen kann es nicht genügen, seine Bewunderung und Hingabe einmal auszudrücken, seine Anliegen zwei- oder dreimal vorzutragen. Es muß immer wieder versuchen, das Innerste zu offenbaren und das Unsägliche ins Wort zu geben. So klopft denn der andächtige Rosenkranzbeter, bis sich die Tore der göttlichen Barmherzigkeit öffnen. Neben der heiligen Liturgie gibt es kein schöneres und wirksameres Gebet als den Rosenkranz, denn hier wie dort steht Christus in der Mitte — Christus im Strahlenkranz seiner lebenspendenden Geheimnisse. Gibt es eine sinnvollere Vorbereitung und einen schöneren Ausklang der heiligen Liturgie, als sich mit Maria betrachtend in die Mysterien des Lebens, des Todes und der Auferstehung ihres Sohnes zu versenken?

Der Rosenkranz arbeitet auf wirksamste Weise an der großen Aufgabe des christlichen Lebens, an der Eingestaltung der Gläubigen in das Bild des Herrn. Das beschauliche und liebende Pilgern an der Hand der Mutter durch das heilige Land der christlichen Mysterien löst das Herz fast unmerklich aus der Umstrickung der Sünde und der Sinne, aus Ängstlichkeit und Sorge, macht die Seele christförmig in Gesinnung und Tat. Und weil dieses ehrwürdige Gebet der Christenheit so schlicht und einfach ist, kann es überall und ohne Mühe verrichtet werden. Immer wieder gibt es tote Punkte und verlorene Augenblicke im Ablauf des täglichen Lebens — im Wartsaal und am Postschalter, im Zug und auf der Straße. Wer sie geistig und geistlich zu nützen versteht, bringt es fertig, im Verlauf eines Tages den ganzen Marienpsalter zu beten. An der Maschine und beim Waschen, bei der Feldarbeit und im Haushalt haben vielfach bloß die Hände zu schaffen: Kopf und Herz bleiben leer. Warum nicht in Abständen durch ein Rosenkranzgesätzlein die Arbeit zum Gottesdienst gestalten? Wie wird das Gemüt so ruhig und die Seele so still ergeben dabei. Als einst Bischof Dupanloup eine Sterbende aufmuntern wollte, sagte sie: «Mein Vater, ich bedarf dieser Aufmunterung nicht. Ich bin sicher, daß ich in den Himmel komme.» «Wie», rief der hohe Prälat, «wie können Sie so sprechen, da selbst Heilige in diesem Augenblick gezittert haben.» Da bekam er die schöne Antwort: «Seit meiner ersten Kommunion habe ich den Rosenkranz täglich gebetet. Fünffzigmal des Tages sagte ich zu Unserer Lieben Frau: Bitte für mich in der Stunde des Todes. Sollte sie mich nun just in diesem Augenblick verlassen? Nein, es ist unmöglich! Ich fühle, daß mir die Madonna entgegenkommt, und sie flößt mir die Gewißheit ins Herz, daß mir der Himmel gesichert ist.» P. Vinzenz